

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetischen

Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben

von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Freitag, 19. Juni 1970

5. Jahrgang Nr. 121 (1155)

Preis
2 Kopeken

„Sojus-9“ im Flug

MOSKAU. (TASS). Seit 16 Tagen unternimmt die Besatzung des Raumschiffs „Sojus-9“ den Orbitalflug. Um 13.45 Uhr Moskauer Zeit des 17. Juni vollendete das Raumschiff die 253. Erdumkreisung. Zu diesem Zeitpunkt befanden sich Andrian Nikolajew und Vitali Sewastjanow 375 Stunden im Weltraum.

Der 16. Arbeitstag im Weltraum endete am Mittwoch um 3.00 Uhr morgens. Entsprechend dem Programm führte die Raumschiffbesatzung wissenschaftliche und medizinische Experimente aus.

Im Laufe des Tages beobachteten Andrian Nikolajew und Vitali Sewastjanow die Erdoberfläche und fotografierten einige Wolkenbildungen und Gebiete mit einem geologischen charakteristischen Bodenrelief.

Bei den Funkverbindungen teilten die Raumschiffbesatzung die Ergebnisse ihrer Beobachtungen mit. Sie sahen gut die Inseln und die Küstenlinie des Mittelmeeres, die Krim, die kaukasische Schwarzmeerküste, das Wolga-Delta und Gebiete Westsibiriens. Deutlich waren die Städte zu sehen, die in diesen Gebieten liegen, und zwar: Athen, Istanbul, Jalta, Sochi, Astrachan und andere.

Als Nikolajew und Sewastjanow Kasachstan und Westsibirien überflogen, meldeten sie die allmähliche Vergrößerung der Wolkendecke und die Bildung eines Zyklons im Raum Nowosibirsk. Nach dem Übergang durch den Terminator sahen die Kosmonauten deutlich auf der Schattenseite der Erde Wolkenbildungen beim Mondschein.

Am Anfang und am Ende des Arbeitstages führten Andrian Nikolajew und Vitali Sewastjanow medizinische Experimente aus. Mit Hilfe des Dynamometers maßen sie die

Muskelkraft der Arme, und mit einem Federdynamograph untersuchten die Raumschiffbesatzung die Muskel- und Gelenkempfindlichkeit.

Im Laufe des Tages führten die Raumschiffbesatzung die gegenseitige medizinische Kontrolle des Gesundheitszustandes durch, maßen den Arterienblutdruck und registrierten Herz- und Atemfrequenz. Nach telemetrischen Angaben und Berichten der Raumschiffbesatzung drückten sich die Werte dieser physiologischen Charakteristiken folgendermaßen aus: Arterienblutdruck bei Nikolajew 125 zu 80 und bei Sewastjanow 120 zu 80 Millimeter Quecksilbersäule, Atemfrequenz jeweils 14 und 16 in der Minute, Herzfrequenz jeweils 73 und 66 in der Minute. Die Arbeitsfähigkeit der beiden Raumschiffbesatzung war beim 16. Flugtag nach wie vor auf hohem Niveau. Der Gesundheitszustand war gut.

Um 11.00 Uhr Moskauer Zeit des Mittwochs begann für Andrian Nikolajew und Vitali Sewastjanow ein neuer Arbeitstag. Bei der ersten Funkverbindung teilte der Kommandant mit, daß der Gesundheitszustand der Raumschiffbesatzung nach der Erholung gut ist und daß die Besatzung das Tagesprogramm zu erfüllen begann.

Das Raumschiff „Sojus-9“ setzt seinen Flug fort.

Ein TASS-Korrespondent erfährt im Lenkungszentrum der bemannten Flüge: Das Raumschiff „Sojus-9“ hat bis 22 Uhr Moskauer Zeit des 17. Juni 258 Kreise um die Erde gezogen.

Die Raumschiffbesatzung teilte per Funk mit, daß der Flug normal verläuft. Ihr Befinden ist gut und die Stimmung ausgezeichnet. Der Flug von „Sojus-9“ geht weiter.

Schwedens Ministerpräsident weit in der UdSSR

MOSKAU. (TASS). Die Sowjetregierung gab am 17. Juni im Großen Kremel-Palast ein Frühstück zu Ehren des schwedischen Premierministers Olof Palme. Der Regierungschef Schwedens weilt zu einem offiziellen Besuch in der UdSSR.

Zusammen mit Olof Palme waren die ihn begleitenden Persönlichkeiten sowie der Botschafter Schwedens Jannar Jarring anwesend.

Von selten der Sowjetunion waren beim Frühstück A. N. Kossygin, K. T. Masurow, D. S. Poljanski, der Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR W. A. Kirillin und andere offizielle Persönlichkeiten zugegen.

A. N. Kossygin erklärte beim Frühstück: „Zur Gewährleistung der Sicherheit in Europa wie auch zur Lösung der anderen internationalen Probleme im Interesse einer Festigung des Friedens ist die Sowjetunion bereit, mit Schweden in zunehmendem Maße zusammenzuarbeiten, und wir messen dieser Zusammenarbeit eine große Bedeutung bei.“

Zu den am 17. Juni aufgenommenen Verhandlungen, sagte A. N. Kossygin: „Ich glaube, wir haben Grund zu sagen, daß unsere Verhandlungen im Interesse der weiteren Zusammenarbeit zwischen der Sowjetunion und Schweden und im Interesse einer Festigung des Friedens von Erfolg gekrönt sein können.“

Um die Möglichkeiten einer friedlichen Zusammenarbeit auszuwerten, müssen die Sowjetunion und Schweden an der Milderung der internationalen Spannungen und an der Beseitigung der Kriegsheerde in der Welt interessiert sein.

„Geräte gegen diese gefährliche Politik kämpfen die friedliebenden Staaten, wenn sie die Einstellung der USA-Aggression in Indochina und eine genaue Achtung des Rechtes der Völker von Vietnam, Kambodscha und Laos fordern, über ihre Angelegenheiten selbst zu entscheiden.“

Gegen dieselbe Politik der internationalen Räuberei und Kriege treten alle friedliebenden Kräfte auf, wenn sie die Befreiung der durch Israel besetzten arabischen Gebiete und die Wiederherstellung des Friedens im Nahen Osten auf Grund der strikten Einhaltung der bekannten Sicherheitsratsresolution fordern.“

A. N. Kossygin betonte, daß „die Politik der Aggression nicht zur Festigung der Positionen derjenigen führen kann, die sie betreiben. Es kann nur einen Ausweg geben, der darin besteht, die legitimen Rechte und Interessen der Völker genau zu achten und die Prinzipien der friedlichen Koexistenz von Staaten mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung strikt einzuhalten.“

Der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR stellte fest, daß die gesamteuropäische Staatenkonferenz einen wichtigen Schritt zur Gewährleistung der europäischen Sicherheit bilden könnte. „In der Sowjetunion wird mit Genugtuung die Tatsache aufgenommen, daß die Idee der Konferenz bei den Regierungen Schwedens und anderer Staaten Nordeuropas positiven Anklang findet und daß die Regierung Finnlands ihre Bereitschaft äußerte, zur praktischen Vorbereitung der Konferenz beizutragen.“

Die Sowjetunion setzt sich dafür ein, daß „eine gegenseitig annehmbare Einstellung zu diesem Problem gefunden wird.“

A. N. Kossygin sprach seine Genugtuung über die erweiterte Zusammenarbeit zwischen Schweden und der Sowjetunion aus und wies auf eine bedeutende Zunahme des Handels zwischen beiden Ländern hin. In der traditionellen Neutralitätspolitik Schwedens „sehen wir einen wichtigen Faktor, der dazu beiträgt, die Stabilität in Europa, besonders im Norden dieses Kontinents, aufrechtzuerhalten. Sie fördert auch die Schaffung günstiger Bedingungen für die Entwicklung der sowjetisch-schwedischen Beziehungen.“

Der schwedische Ministerpräsident Olof Palme erklärte: „Unser

Treffen findet in einer unruhigen Zeit statt.“

„Die Krisen in Südostasien und im Nahen Osten beeinflussen die Beziehungen zwischen den Staaten, die die Schlüssel zu Krieg und Frieden haben. Wir treten für das Recht der kleinen Staaten ein, ihr Leben nach dem Wunsch ihrer Völker einzurichten. Wenn dieses Recht nicht respektiert wird, ist es unsere natürliche Reaktion, Partei des Geschädigten zu ergreifen.“

Olof Palme sprach seine Überzeugung aus, daß die schwedische Politik der Neutralität dazu beiträgt, „das gegenwärtige politische Gleichgewicht im Norden aufrechtzuerhalten, und somit ein Faktor des Friedens in diesem Teil Europas ist.“

„Wir werden die Politik der Neutralität unbeirrbar fortsetzen“, betonte er.

Die schwedisch-sowjetischen Beziehungen entwickelten sich erfolgreich, erklärte der Redner. Er unterstrich die Zunahme des Handels und den sich erweiternden Austausch von Erfahrungen und Errungenschaften auf dem Gebiete der Wissenschaft und der Technik. Olof Palme betonte, daß die Staatsmänner und die Geschäftskreise Schwedens an einer solchen Zusammenarbeit und am Erfahrungsaustausch mit der Sowjetunion interessiert sind.

„Ich kann mit tiefer Genugtuung konstatieren, daß sich unsere Beziehungen ungeachtet der Unterschiede in unseren ökonomischen und sozialen Systemen günstig entwickeln. Es wird keine Übertreibung sein, wenn man sagt, daß wir wirklich gute Nachbarn sind. Die wahrhaftig gutnachbarlichen Beziehungen zu der Sowjetunion sind für Schweden von lebenswichtigem Interesse.“

Der Gast verließ seine Hoffnung Ausdruck, daß sein Besuch „unserem gemeinsamen Streben nach Festigung der Beziehungen zwischen beiden Ländern förderlich sein wird.“

tass-fern-schreiber meldet

MOSKAU. Vertreter der Öffentlichkeit aus 55 Ländern sind eingeladen, am dem internationalen Treffen der Aktivisten der Gesellschaften für die Freundschaft mit der Sowjetunion teilzunehmen, das am 22. Juni in Moskau eröffnet wird.

Dieses Treffen wird dem 100. Geburtstag Lenins gewidmet sein. Ausländische Teilnehmer dieses Treffens kommen jetzt in Moskau an. In Moskau befinden sich bereits Gäste aus der DRV, Ungarn, Polen, Rumänien, Belgien, Frankreich, Japan und aus einigen Ländern Afrikas und Lateinamerikas. Sie unternehmen eine zweitägige Reise.

MOSKAU. In der Sowjetunion ist am 17. Juni der 349. Erdseiltag der „Kosmos“-Serie gestartet worden. Er ist für Raumforschungen im Einklang mit einem früher bekanntgegebenen Programm bestimmt. Der Erdseiltag ist auf eine Bahn mit Parametern gebracht worden: anfängliche Umlaufzeit 89,8 Minuten, maximale Erdferne 350 Kilometer, minimale Erdferne 203 Kilometer, Bahnneigung 66,4 Grad.

Die Bordapparaturen des Sputniks funktionieren normal.

ALGER. Die algerische Regierung nationalisierte eine Reihe ausländischer Erdölgesellschaften, die in der Sahara Erdöl gewannen.

Die größte der nationalisierten Erdölgesellschaften ist die anglo-niederländische „Shell“. Unter der Kontrolle des algerischen Staates wurden eine italienische, eine westdeutsche und eine amerikanische Gesellschaft gestellt.

Wie in einem offiziellen Kommuniqué der Kanzlei beim Vorsitzenden des Revolutionsrates der Algerischen Demokratischen Volksrepublik heißt, entsprechen der Beschluß der algerischen Regierung der Politik, nach der die Naturschatze des Landes in den Dienst der Gesellschaft gestellt werden.

NEW YORK. Der zeitweilige Geschäftsträger der ständigen UNO-Vertretung der Volksrepublik Südjetmen Abdullah wandte sich an den UNO-Generalsekretär U Thant mit einer Verbalnote, in der mitgeteilt wird, daß britische und saudi-arabische Flugzeuge weiterhin in den Luftraum Südjetmens eindringen und so dessen Souveränität verletzen. Diese Aggressionsakte, die in Maskat und Oman horstende britische Flugzeuge gemeinsam mit Flugzeugen Saudiarabiens verüben, sind eine grobe Verletzung der Unabhängigkeit und Souveränität des Landes, wird in der Note unterstrichen.

KAIRO. Israelische Flugzeuge haben am 17. Juni vormittags mehrmals Versuche unternommen, ägyptische Stellungen in der Suez-Kanalzone im Raum der Ortschaften Fajed, Shalufa, El-Kantara, Al-Tina, Al-Kap und Port-Said anzugreifen, geht aus einer von MEN verbreiteten Erklärung eines Militärsprechers der VAR hervor. Jedoch wurden die israelischen Luftpiraten förmlich durch das ägyptische FLA-Jeskor zum Abdrillen gezwungen.

NEW YORK. Nach Angaben des UNO-Sekretariats beträgt die Bevölkerungszahl der Erde im Jahr 1970 schätzungsweise 3 Milliarden 362 Millionen Menschen. Sie vergrößert sich jährlich um etwa 2 Prozent.

tass-fern-schreiber meldet

U Thant in Moskau

MOSKAU. (TASS). Der Generalsekretär der Organisation der Vereinten Nationen ist auf Einladung der Sowjetregierung in Moskau eingetroffen.

Im Flughafen Scheremetjewo

wurde der Gast vom Stellvertreter des Außenministers der UdSSR Wladimir Winogradow, anderen offiziellen Vertretern der Sowjetunion und vom Botschafter Burmas Thakin Kyaw Dun empfangen.

U Thant wird in Moskau 5 Tage verbleiben. Anschließend wird er die belorussische Hauptstadt Minsk besuchen.

„Ich habe die Absicht, mit den führenden Repräsentanten der Sowjetunion zusammenzukommen“, erklärte der hohe Gast vor Journalisten.

20 neue Lehranstalten

MOSKAU. (TASS). 20 Fachschulen werden in diesem Jahre die ersten Studenten aufnehmen. An diesen Techniken werden Baufachleute und Fachkräfte für Dienstleistung und Holzverarbeitung ausgebildet. Die neuen Techniken werden im Ural, in Mittelasien, Kaukasien und Sibirien gegründet.

Wie ein TASS-Korrespondent im Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen der UdSSR erfährt, werden die Techniken und verschiedene Fachschulen des Landes (hier gibt es zur Zeit 4 200) in das erste Semester über 1 300 000 junge Menschen, also um 70 000 mehr als im vorigen Jahr, aufnehmen. Diese Lehranstalten bilden Fachkräfte in Dutzenden Berufen heran. Über eine Million Absolventen legen zur Zeit die Staatsprüfungen ab. Sie verteidigen ihre Diplomarbeiten über aktuelle Probleme der Volkswirtschaft.

Das Sowjetland zählt heute 15 Millionen Spezialisten mit Hoch- und Fachschulbildung.

Tage unserer Heimat

Beton erstarrt in 10 Minuten

DNEPRODERSCHINSK. (TASS). Die Betondecke für eine Straße läßt sich 20mal so schnell anfertigen, wenn man den Zement gebraucht, den ein Werk in Dneproderschinsk zu produzieren begonnen hat.

Der mit dem neuen Schnellbinder zubereitete Beton erstarrt innerhalb von 10 Minuten. Er wurde im Eisenerzbergwerk Kriwoi Rog er-

probt und ermöglichte es, beim Bau von Schächten auf die Verschaltung zu verzichten. „Er wurde auf die Wände einfach gespreitzt.“

Wie ein TASS-Korrespondent im Forschungsinstitut für Stahlbeton erfährt, will man das neue Material in nächster Zeit zur Wiederherstellung der Betondecken von Straßen und Flugplätzen verwenden.

Der Zement von Dneproderschinsk ist gegen Salze und Säuren beständig und dient in aggressivem Medium 10mal so lange wie der Zement üblicher Marken.

Abschnitt-Rekordhalter

KARAGANDA. (KasTAG). Im Wettbewerbs zu Ehren des 50. Jahrestags der Kasachischen SSR und der Kommunistischen Partei Kasachstans haben die Belegschaften der Gruben Nr. 1-2, „Wertikalnaja“, „Tentekskaja“ Nr. 3 und Nr. 12 als erste unter den Kohlenbetrieben der Republik ihren Halbjahresplan erfüllt.

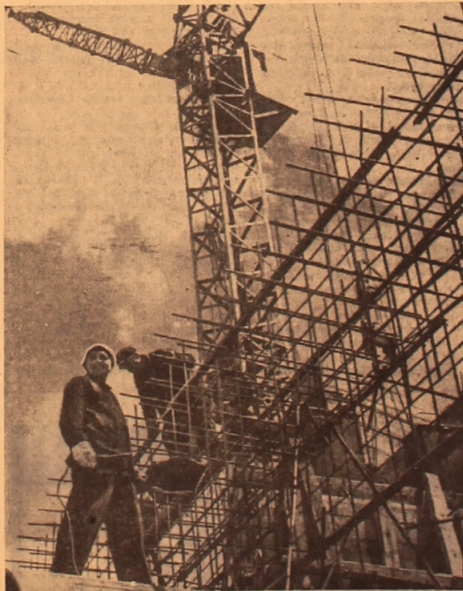
Rekordhalter in der Kohlenförderung wurde der Abschnitt von Semjanichin der Grube „Tentekskaja“ Nr. 3. Die durchschnittliche Tagesleistung des mechanisierten Komplexes „Tula“ betrug hier 2 429 Tonnen Kohle, in den letzten Tagen jedoch lieferte der Abschnitt täglich 3 839 Tonnen Kohle, was der Produktivität einer Grube mittlerer Kapazität gleichkommt.

Getreide der Bergfelder

DUSCHANBE. (TASS). Nach der Gerste begann in den Beschaffstellen Tadshikistans die besonders wertvolle Kultur — Weizen — einzutreffen. Der erste rote Wagenzug traf in der Getreideannahmestelle Dangary des größten Getreiderayons der Republik, ein. 140 Tonnen berstengeldes reifes Korn, eingeerntet von Bergfeldern, haben die Wirtschaften dieses Rayons geliefert.

Gut ist in diesem Jahr hier das Getreide, es ist hoch und vollgewichtig. Die Mechanisatoren des Rayons nutzen geschickt die Kombination unter Bedingungen des hügeligen Geländes aus und führen erfolgreich die Erntebringung auf den Berghängen. Auf den Feldern befinden sich etwa 80 Kombines. Die Mahd wird im Gruppenverfahren geführt, was ermöglicht, sie in kurzer Zeit zu vollenden.

Die Wirtschaften der Rayons Sowjetski, Kulbyschewski, Wosjeski und Gantschinski — die Getreidekammern Tadshikistans — haben ebenfalls mit der Massenernte begonnen.



KIRGISISCHE SSR. Die Banarbeiter des At-Baschinsker Wasserkraftwerks am Fluß Naryn setzen alle Kräfte ein, damit das Kraftwerk noch in diesem Jahr den Bewohnern des Hochgebirgs Tienschan Strom liefern wird.

UNSER BILD: Bau des Armaturgerüsts des Kraftwerkgeländes, im Vordergrund — der beste Elektroschweißer Anatoli Loginin.

Foto: N. Shiganov (TASS)

Drittes Semester für Studenten

MOSKAU. (TASS). Erste Studenten, die ihre Prüfungen an der Hochschule bestanden haben, sind als Bauleute bei Bauvorhaben im Norden, in Sibirien und dem Fernen Osten eingetroffen. Für sie hat das traditionelle 3. Semester, ein Arbeitssemester, begonnen.

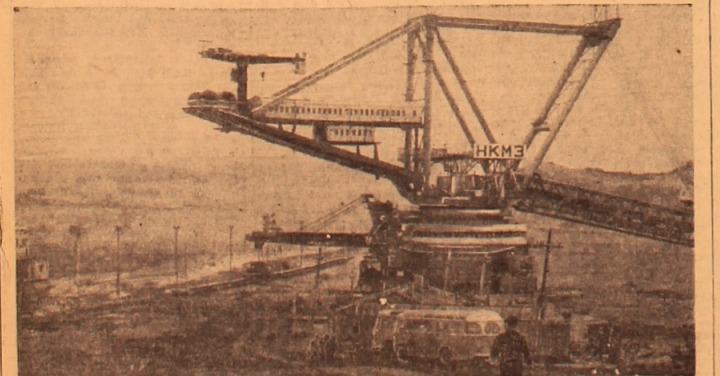
300 000 junge Menschen aus Moskau, Leningrad, Kiew, Kischinow und anderen Städten werden ihre Sommerferien auf Baustellen in allen Unionsrepubliken verbringen. In Kasachstan, wohin zum erstmaligen 12 Jahren zukünftige Physiker von der Moskauer Universität gekommen waren, werden

Studenten Dorfkubs, Kindergärten und Viehzuchtfarmen bauen. An der Seite von Berufsarbeitern werden zukünftige Historiker, Ärzte und Ingenieure in den Erdöl- und Erdgasrevieren von Tumen arbeiten, wo jetzt diese Naturschatze intensiv erschlossen werden.

Junge Menschen in der traditionellen dunkelgrünen Uniform der Studentenbautrupps wird man im Sommer am Kraftwerk Krasnojarsk, im Bergbau- und Hüttenkombinat Norilsk und auf den Goldfeldern Jakutiens antreffen. Studenten werden auch helfen,

ländliche Bezirke zu elektrifizieren, die Ernte zu bergen und Eisenbahnen anzulegen. Sie werden Arbeiten für über 400 000 000 Rubel leisten. Außer den Stipendien werden die jungen Menschen für ihre Arbeit, die der Qualifikation entsprechende Entlohnung beziehen.

Mit ihren sowjetischen Altersgenossen wollen auch ausländische Studenten, die in der UdSSR Unterricht nehmen, während der Ferien zu Bauvorhaben fahren. Auch aus den sozialistischen Ländern werden Studentenbautrupps kommen.



Im Morosowker Kohlenrevier des Kombinats „Alexandringol“, Gebiet Krowograd, werden die Montage- und Einrichtearbeiten eines mächtigen Abbaukomplexes durchgeführt. Der ganze Komplex soll die 70 Meter tiefe Erdschicht abbauen, um den Weg zu einem 10 Meter starken Kohlenflöz freizulegen.

UNSER BILD: Bagger im Revier. Foto: N. Seljuschenko (APN)

Frauenseite



Die Kosmonautenfamilie — Andrian Nikolajew, Valentina Nikolajewa-Terschikowa und ihr Töchterchen Lena — zu Hause. Foto: TASS

Unsere Frauenbrigade

Wir sind gewöhnt, eine Baubrigade, bestehend aus Männern, mitunter einigen Frauen und an der Spitze als Brigadier einen tüchtigen Mann zu sehen. Aber es kann auch anders sein. Davon hat sich der Leiter der

Merkener Kommunalunternehmungen Genosse Schulmanowitsch mehrmals überzeugt. Die hier schon das 5. Jahr bestehende Frauenbrigade, bestehend aus 14 Frauen mit Emma Adam als Brigadier, hat in der Arbeit einen Ehrenplatz eingenommen.

Wieviel Objekte hat die Brigade zur Nutzung in Merke schlüsselfertig gestellt und wieviel Kommunalgebäude renoviert? Alle Bewohner sind mit der Arbeit dieser Brigade sehr zufrieden.

G. SCHMIDT
Gebiet Dshambul

Wie dem Übel abhelfen?

Alkoholimibbrauch ist ein aktuelles Problem. Die Trunksucht wirkt sich nicht nur moralisch negativ aus, sondern bringt auch einen großen materiellen Schaden. Deswegen wird jetzt viel darüber gesprochen und geschrieben.

Es gibt ja eine ganze Reihe von Bestimmungen, und dennoch werden immer neue Maßnahmen vorgeschlagen. Das zeigt, welche Bedeutung die Sowjetmenschen dem Kampf gegen dieses Übel beimessen. Der Lehrer versucht es im guten und im bösen, alles umsonst. Er will bei den Eltern Hilfe suchen und kommt zu ihnen ins Haus. Und der Unwille gegen den Jungen verwandelt sich in Mitleid mit ihm. Tätigkeiten Saufen, Schimpfen, Streit, ja sogar Handgreiflichkeiten bei den Eltern. Wie kann der Schüler hier an seine Schulaufgaben denken? Wie kann er überhaupt Lust zum Lernen haben? Ja, man wundert sich, wie das Kind überhaupt aushält und nicht längt einem Nervenzusammenbruch erliegen ist. Hier wird in Minuten alle das Gute und Edle vernichtet, das der Lehrer in der Schule dem Kind einzuflößen beihmt war.

Wie er was uns wieder und wieder überzeugen einfallt, der größte Prozent der Schwachen und undisciplinierten Schüler auf Familien in denen Alkohol mißbraucht wird. Da ist es schon verständlich, daß man immer wieder darüber nachdenkt, wie diesem Übel abzuwehren wäre. Ich möchte hier zu diesem Problem auch einige Gedanken aussprechen.

Vor allem eine Frage: Wäre es nicht an der Zeit, über die Vorbereitung eines Gesetzentwurfs zu diskutieren, der böswillige und unverbesserliche Trunksucht als Verbrechen qualifiziert und mit Freiheitsentziehung bestraft? Gewiß müßte und könnte ich viel zur Begründung dieses Vorschlags anführen. Siegen wir nur das Wichtigste: Die Familie wird ohne den Störenfried bestimmt ruhiger und besser leben.

2. Mit ihrer Arbeit in der Strafkolonie werden die Alkoholiker sicher mehr Nutzen bringen als mit der Arbeitsvermittlung zu Hause.

3. Die Mitmenschen werden von den häufigen Skandalen und dem Anblick des widerwärtigen Zustandes der Betroffenen befreit sein.

Professor Gerzenzon schlägt beispielsweise unter anderem vor (Iswestija, Nr. 122—1969 und Nr. 4—1970), eine Organisation zu gründen, die sich mit der Bekämpfung der Trunksucht beschäftigt. Dagegen ist nichts einzuwenden. Wäre es aber nicht einfacher und wirksamer, wenn man bei den örtlichen Behörden spezielle Kommissionen oder, sagen wir, Sektionen organisiert und ihnen gewisse gesetzliche Rechte verliehen würde? Diese Kommissionen müßten dann mit Hilfe der Miliz und der Öffentlichkeit die schlimmsten Alkoholiker aufs Korn nehmen und entsprechende Maßnahmen vornehmen.

Jedoch muß in erster Linie mit dem liberalen Verhalten der Betriebsleitungen, Partei- und Gewerkschaftsorganisationen gegenüber den Alkoholikern Schluß gemacht werden. Man redet auf solch einen Trinker ein, rügt ihn schließlich, droht mit Hölle und Teufel und — dabei trübt's (sogar das Kameradschaftsgericht mischt sich nur selten ein). Wenn es schließlich so bunt wird, schreibt man ihm (dort sich ringsum verschuldet hat) großmütig ins Arbeitsbuch: „Entlassen auf eigenen Wunsch“ und gibt ihm womöglich noch eine positive Charakteristik auf den Weg. Und der Kerl lacht sich ins Fäustchen, denn im nächsten Betrieb wird er mit offenen Armen aufgenommen.

Es gibt auch Fälle, wo man im Betrieb überhaupt nicht weiß, was der Arbeiter zu Hause alles anstellt.

Die leitenden Organe der Betriebe, Sowchos, Kolchos, Organisationen interessiert vor allem die Planerfüllung, die Qualität der Produktion. Der moralische Zustand der Belegschaft aber steht an zweiter Stelle. Für Raufereien, Trunksucht, Rowdytum der Arbeiter rügt man nur sehr selten, aber für Nichterfüllung des Plans, für Aus-

schuß kann es schnell bis zur Absetzung kommen. Auf wieviel Sessions der örtlichen Sowjets, auf wievielen Plenen der örtlichen Parteiorgane, auf wievielen Produktionsberatungen wurde speziell die Frage über den moralischen Zustand einzelner konkreter Belegschaften behandelt? Wieviele Betriebsleiter, Sowchodirektoren, Kolchosvorstände, Anstalts- und Organisationsleiter haben über das moralische Anlitze ihrer Arbeiter Rechenschaft abgelegt? Wohl nicht allzu viel.

Solche Rechenschaftslegungen wären aber sehr notwendig. Und nicht nur eine bloße Abrechnung, sondern unbedingt mit Illustrationen aus den Akten der Milizorgane und Anteilnahme der berechtigten Vertreter des kommunistischen Sitkodes aus der betreffenden Belegschaft. Die Beschlüsse müßten dann der breiten Bevölkerung bekanntgegeben werden.

Sollen solche Maßnahmen nicht wirken, so bleibt dann nur die Heil- oder Strafstation.

Ich möchte hier noch den Gedanken aussprechen, daß bei der Einschätzung der Erfolge eines Betriebs, Sowchos, Kolchos usw. nicht nur die Planerfüllung, Qualität und andere Produktionsziffern in Betracht gezogen werden müssen, sondern unbedingt auch das moralische Anlitze der Belegschaft.

Ich würde sogar sagen: entsprechend der Anzahl der Disziplinarverletzungen, Ruhestörungen, Fälle von Rowdytum und Sauferei der Arbeiter, müßten die Prämienzulagen für alle in diesem Betrieb verringert oder sogar gänzlich entzogen werden. Das würde dazu anspornen, daß alle für die Ehre ihres Betriebs eintreten würden.

Auch die Kadeführer würden dann vorsichtiger bei der Aufnahme und Entlassung von Arbeitern sein. Die Verantwortung vor dem Kollektiv für den Aufgenommenen wäre bedeutend größer und fühlbarer als unter den gegenwärtigen Verhältnissen.

Sicher werden auch viele Alkoholiker zur Vernunft kommen, wenn man der Boden unter den Füßen zu glühen beginnt.
W. FEIST,
Lehrer
Gebiet Alma-Ata

Die Lebensdaten von Alexandra Michailowna Kollontai sind 1872—1952. Sie gehört zu dem vielgestirnten jener wunderbaren Frauen, die um die Jahrhundertwende und im ersten Teil des XX. Jahrhunderts lebten, deren ganzes Leben und Schaffen der Revolution, dem Dienste des Volkes gewidmet ist. Innige Freundschaft verband Alexandra Michailowna mit Rosa Luxemburg, Clara Zetkin, Inessa Armand, Nadeschda Konstantinowna Krupskaja. Seit den neunziger Jahren nahm sie an der revolutionären Bewegung teil. Als Mitglied des Internationalen Bundes der Sozialistinnen wurde sie zu den Sozialistenkongressen in Stuttgart (1907), Kopenhagen (1910) und Basel (1912) delegiert. Es gibt wohl kein Land in Europa, wo sie nicht als glühende Agitatoren für den Sozialismus vor den Arbeitern und besonders vor den Frauen aufgetreten war. Man nannte sie die „weiblichen Jaures“, verglich sie mit diesem berühmten Sozialisten-Redner, der 1914 für sein Auftreten gegen den Krieg ermordet wurde. Dabei fand sie Zeit für journalistische und literarische Tätigkeit. Lenin schätzte sehr ihre Abhandlungen über die Frauenfrage, ihre Untersuchungen über die Arbeiterbewegung in Finnland. Er selbst redigierte ihre Broschüre für die Soldaten „Wer hat den Krieg nötig?“. Für einen Artikel in der Zeitung der schwedischen linken Sozialdemokraten, wo sie die Arbeiter aufrief, gegen den Krieg zu protestieren, wurde sie für „ewig“ aus Schweden ausgewiesen. Dann folgten Jahre in Dänemark, Norwegen, Nordamerika und wieder Norwegen. Hier traf sie die Nachricht von der Februarrevolution. Beim Überschreiten der Grenze wurde sie von der Provisorischen Regierung verhaftet. Gegen eine Kaution von 5.000 Rubel, gesammelt von Maxim Gorki und Leonid Krassin wurde sie in Freiheit gesetzt. Sie war unter denen, die Lenin bei seiner Rückkehr aus der Emigration empfingen.

Dann aktiver Anteil an der Oktoberrevolution. Arbeit unter den Matrosen der Baltischen Flotte, unter den Arbeitern und Soldaten Poetrograds. Sie bekleidete wichtige Staatsposten, war Volkskommissarin in der Krimrepublik, in der Ukraine, Mitglied des Vollratskomitees, Leiterin der Frauenabteilung beim ZK der RKP(B), Sekretär des Internationalen Frauensekretariats bei der Komintern. Gleichzeitig schrieb sie unermüdetlich für die „Froh“, war Autorin vieler politischer Broschüren. In die Literatur ist sie als Verfasserin von Werken eingegangen, die die neuen freien Beziehungen zwischen den Menschen, zwischen Mann und Frau in der sozialistischen Gesellschaft schildern. Von Lenin erhielt sie Aufträge, er gab ihr Ratschläge, er nützte ihr reiches Wissen und ihre Sprachkenntnisse für die revolutionäre Bewegung aus.

Alexandra Kollontais politische Entwicklung ist nicht geradlinig. Schwankungen führten sie 1906 zu den Menschewiki. Seit 1916 ist sie in den Reihen der Bolschewistischen Partei. 1920 war sie Mitglied der Antiparteigruppe „Arbeiter-Opposition“, Kollontai erkannte ihren Fehler an, die Partei verließ ihr. Als sie 1923 als Handelsvertreterin des Sowjetlandes nach Norwegen geschickt wurde, platzen die bü-

gerlichen Zeitungen vor Verleumdungen und phantastischen Geschichten über die erste Frau-Diplomatin. In Norwegen selbst nahm diese Ernennung ziemlich ruhig auf. So große Norweger wie Fritjof Nansen und Rold Amundsen waren auf ihrer Seite, als es um die Anerkennung des Sowjetlandes ging. Hier, auf diesem Posten traf sie der furchtbare Schlag — Lenins Tod. Das Jahr 1926 fand sie auf diplomatischem Posten in Mexiko, 1927 wieder in Norwegen. Immer mehr kapitalistische Staaten erkannten die Sowjetunion an, die internationale Lage des ersten sozialistischen Staates wurde mit jedem Tag stabiler, wozu nicht wenig die ersten sowjetischen Diplomaten, darunter A. M. Kollontai, beigetragen haben.

Nach dem Besuch des prächtigen Films „Botschafter der Sowjetunion“ geht es viel mehr so wie mir: man möchte mehr von dieser Frau wissen, deren historische Gestalt in dem Film künstlerisch dargestellt ist. Natürlich, der Film gibt kein geschichtliches-dokumentarisches Bild der ersten sowjetischen Diplomatin Alexandra Michailowna Kollontai. Dennoch zeigt der Filmstreifen dem Zuschauer glaubwürdig und überzeugend, mit großer Meisterschaft die geschichtliche Zeitspanne von 1930—1945, aus der Perspektive eines neutralen Landes, wo dennoch unsichtbar die Kriegerfronten bestehen. Die Schauspieler des Wachtungow-Theaters, Jull Borisowna, in der Rolle von Jelena Kozowa als diplomatischer Vertreter der Sowjetunion zeigt mit knappen künstlerischen Mitteln die Gestalt der ersten Frau-Diplomatin, einer überzeugten Bolschewikin, einer wahren Patriotin. Um so mehr möchte man von dem Vorbild wissen, das, wenn auch nicht buchstäblich, diesem Film zugrunde liegt.

Von 1930 — 1945 war Alexandra Michailowna Kollontai Sowjetbotschafterin in Schweden, dem Land, das sie vor 15 Jahren für „ewig“ ausgewiesen hatte. Sie vertrat die Sowjetunion in diesem neutralen Land, das von kriegerischen Staaten umgeben war, von wo die Wolfshunde des Faschismus auf ihre Heimat losgelassen wurden. Alexandra Michailowna leistete wertvolle diplomatische Arbeit, die 1944 vom Waffenstillstand mit Finnland gekrönt wurde.

DER MORGEN dieses Frauenschicksals fällt in die 70er Jahre des XIX. Jahrhunderts in Rußland. Eine bewegte und unruhige Zeit. Das verwöhnte Nesthäkchen der Familie des Generals Dormontowitsch, Schurinka sollte von allen schädlichen Einflüssen der Umwelt bewahrt werden. Die besten Hauslehrer unterrichteten sie, gaben ihr eine gediegene Bildung. Aber gerade das, was Mutter und Tanten verhindern wollten, trat ein: unter ihren Erziehern und Lehrern waren fortschrittliche Menschen, die dem aufgeweckten Mädchen über vieles, was in Rußland vor sich ging, die Augen öffneten: Attentat auf den Zaren, Sofja Perowskaja, ihre Hinrichtung, Arbeiterunruhen, Bauernaufstände. Alexandra las viel: Herzen, Tschernyschewski, Dobroljubow, Viktor Hugo. Mit 16 Jahren legte sie die Rei-

teprüfung ab. Sie wollte weiter studieren. Um sie von dieser querköpfigen Idee abzubringen, schickte man sie mit dem Vater, der auf Dienstreise nach Tiflis zu fahren hatte. Tiflis erschien ihr wie eine Stadt aus Tausend und eine Nacht“. Ihr Führer durch die Sehenswürdigkeiten der Stadt wurde ein junger Offizier, ein entfernter Verwandter, Wladimir Kollontai. Sein Vater war wegen Teilnahme am politischen Aufstand erschossen worden. War es zu verbunden, daß sich die jungen Leute liebgekommen? Wolodja war belesen, wie Alexandra schwärmte er für Herzen, für die Ideen, die die russische Intelligenz in dieser Zeit bewegten.

Der General Dormontowitsch kehrte mit seinem Töchterchen gepfropft ab. Sie wollte weiter studieren. Um sie von dieser querköpfigen Idee abzubringen, schickte man sie mit dem Vater, der auf Dienstreise nach Tiflis zu fahren hatte. Tiflis erschien ihr wie eine Stadt aus Tausend und eine Nacht“. Ihr Führer durch die Sehenswürdigkeiten der Stadt wurde ein junger Offizier, ein entfernter Verwandter, Wladimir Kollontai. Sein Vater war wegen Teilnahme am politischen Aufstand erschossen worden. War es zu verbunden, daß sich die jungen Leute liebgekommen? Wolodja war belesen, wie Alexandra schwärmte er für Herzen, für die Ideen, die die russische Intelligenz in dieser Zeit bewegten.

Der General Dormontowitsch kehrte mit seinem Töchterchen gepfropft ab. Sie wollte weiter studieren. Um sie von dieser querköpfigen Idee abzubringen, schickte man sie mit dem Vater, der auf Dienstreise nach Tiflis zu fahren hatte. Tiflis erschien ihr wie eine Stadt aus Tausend und eine Nacht“. Ihr Führer durch die Sehenswürdigkeiten der Stadt wurde ein junger Offizier, ein entfernter Verwandter, Wladimir Kollontai. Sein Vater war wegen Teilnahme am politischen Aufstand erschossen worden. War es zu verbunden, daß sich die jungen Leute liebgekommen? Wolodja war belesen, wie Alexandra schwärmte er für Herzen, für die Ideen, die die russische Intelligenz in dieser Zeit bewegten.

nach Petersburg zurück, und bald darauf erschien der junge Kollontai in der Hauptstadt und hielt um die Hand Schuras an. Er wurde schroff abgewiesen. Der mittellose junge Mann, ohne gesellschaftliche Stellung, der Sohn eines Verschwörers war keine passende Partie für die Tochter eines Generals: Backfischlaunen, Jungmädelphantasien! Um ihr diese auszutreiben, wurde sie wieder auf Reisen geschickt, diesmal mit ihrer um 10 Jahre älteren Stiefschwester. Während dieser Zeit in Berlin und Paris in Modesalons und bei Modistinnen verbrachte, besuchte Alexandra Museen, Bibliotheken, Buchläden. Sie las, las, las! Vieles von dem, was in Rußland nicht zu erlangen war. Der Zufall wollte es, daß ihr das „Kommunistische Manifest“ von K. Marx und Fr. Engels in die Hände fiel. Die Schwester probierte neuerworbene Toiletten, Hüte, Spitzen und Schlieren an, und Alexandra saß im Hotezimmer in Lesen versunken und erhielt zum erstenmal eine umfassende Antwort auf so viele Fragen, die sie schon lange beunruhigt hatten. Darüber berichtete die empörte Schwester den Eltern, ein Telegramm rief sie zurück in die Heimat. Als Wladimir Kollontai nach einiger Zeit seine Werbung wiederholte, erhielt er das Jawort. Er war jetzt Ingenieur, hatte eine feste Anstellung und die Eltern hofften, daß das Familienleben alle

verschobenen Ideen aus Schuras Köpfchen vertreiben werden. So schien es auch. Als der kleine Michael geboren wurde, gab es keine glücklichere Mutter und Gettin als Alexandra Kollontai. Sie lebte nur für Mann und Kind, ihre früheren Interessen lagen weit zurück. Bei Bekannten traf sie ihre alte Erzieherin, sie begann wieder soziale Literatur zu lesen. Ihre Freundin Stassowa zog sie in den Kreis von Frauen, die in den Arbeiter-sonntagschulen, im Museum für Lehr- und Anschauungsmittel für diese Schulen, im Roten Kreuz arbeiteten. Wieder las sie viel, durch ihre Freunde bekam sie illegale Literatur.

Einen entscheidenden Umschwung in ihrem Leben rief folgendes Ereignis hervor. Man schrieb das Jahr 1896. Wladimir Kollontai hatte mit einem zweiten Ingenieur die Krenholmer Manufaktur in Narva beruflich zu besuchen. Gern folgte Alexandra seiner Aufforderung, mitzukommen. sich etwas abzulenken. Die Ingenieure hatten tags zu tun, Alexandra mit ihrer Freundin besuchte die Fabrik, die Wohnbaracken, Heißdampfer, Arbeitstage, in dampfenden Fabrikräumen, Kinderarbeit, Kopekenlohn, für das geringste Vergehen Prügel. In den Baracken Schmutz, Fliegen, Wanzen, Schaben. Ohne Aufsicht krabbelten hier auf dem Fußboden verlaunte kleine Kinder in Kot und Lumpen herum.

Ins Hotel zurückgekehrt, war sie nicht zu beruhigen. Ihr Mann versicherte sie, daß die Ingenieure gerade dazu hier seien, um die Lage der Arbeitenden zu verbessern: sie würden eine Ventilationsanlage einbauen und...

Nein, keiner solchen Ventilationsbedürfte es! Wie ein Hohn schienen ihr die Worte ihres Mannes: Ventilations! Sie versagte zum ersten Mal deutlich, daß hier von der faulen Wurzel des ganzen Systems an alles geändert werden mußte. Wie konnte sie denn so wie bisher weiter leben, zufrieden, glücklich, alle Lebensfreuden genießen, wenn ringsum solche ungeheuerlichen Zustände herrschten! Tiefes Mitleid für die unterdrückten, rechtlosen und gedemütigten Schwestern führte sie in die Reihen jener mutigen und überzeugten Menschen, deren ganzes Leben Kampf für die Revolution war.

Nun beginnen Jahre des Studiums von marxistischer Literatur, illegale Arbeit. Sie verläßt Mann und Kind und geht den Weg, den das Gewissen weist.

LEBENSABEND. Moskau, 1945. Der zweite Weltkrieg ist beendet, beendet mit dem Sieg über die faschistischen Horden. Eine 75jährige Frau, halbseitig gelähmt, blickt auf ihr Leben zurück. Wie wenige sind noch von denen am Leben, die sie auf ihrem langen Lebensweg getroffen hatte. Ihr Sohn, seine Frau, ein Enkelkind, das ist jetzt ihre Familie. Sie arbeitet noch als Ratgeberin im Außenministerium. Sie bringt ihre Briefe, Schriften, ihr Archiv in Ordnung für die Nachwelt. Noch sind ihr sieben Lebensjahre vergönnt. Ein wundervolles reiches Frauenleben erlischt.

H. ANZENGRUBER
Semipalatinsk

Wiegenlied

Text: David JOST
Musik: K. BAIER

Wenn Ball und Hase geh'n zur Ruh,
So schlaf auch du, mein Glück.
Das letzte Jahr ist um im Nu,
und Vater kehrt zurück.

Jetzt hilft er an der Grenze Wacht —
sah nie dich, unsern Sohn,
und weiß auch nicht, zu welcher Pracht
du aufgewachsen schon.

Doch eines Tags kommt er zurück.
Wie froh wir drei dann sind,
wenn er uns Herz dich, Kleinen, drückt
und sagt: „Mein liebes Kind!“

Nun schlummere ein und schlafe sacht;
für deine Ruh sorg' ich,
und Vater sieht in dieser Nacht
im Traume dich und mich.

Wenn Bär und Auto schlafen gehn,
mußt ruh'n auch du, mein Glück.
Bald gib's ein trohes Wiedersehn,
Dein Vater kehrt zurück.

Wenn Ball und Hase geh'n zur Ruh, So schlaf auch du, mein Glück. Das letzte Jahr ist um im Nu, und Vater kehrt zurück.

Jetzt hilft er an der Grenze Wacht — sah nie dich, unsern Sohn, und weiß auch nicht, zu welcher Pracht du aufgewachsen schon.

Doch eines Tags kommt er zurück. Wie froh wir drei dann sind, wenn er uns Herz dich, Kleinen, drückt und sagt: „Mein liebes Kind!“

Nun schlummere ein und schlafe sacht; für deine Ruh sorg' ich, und Vater sieht in dieser Nacht im Traume dich und mich.

Wenn Bär und Auto schlafen gehn, muß ruh'n auch du, mein Glück. Bald gib's ein trohes Wiedersehn, Dein Vater kehrt zurück.



„Am besten schmeckt Honig. Das habe ich soeben ausprobiert.“
Foto: Ed. Heinz

Die besten Ratgeber

Ich möchte von einer Familie erzählen, die in der Erziehung der Kinder als Vorbild dienen kann. Das ist die Familie des Kommunisten Johannes und Maria Korschuh. Sie haben drei Söhne erzogen. Sie sahen ihre Elternpflicht vor allem darin, den Kindern ein Bewußtsein beizubringen, daß die Gesellschaft, in der sie leben, ein Reich der Arbeit ist und daß der Grundstein des Glücks in der gesellschaftlichen Arbeit liegt.

Ein besonderer Charakterzug dieser Familie ist die große Freundschaft zwischen Eltern und Kindern. Die Eltern beteiligten sich an allem, was die Kinder taten, sie spielten sogar mit ihnen, waren stets ihre Berater bei der Erfüllung gesellschaftlicher Aufträge.

In der Familie wurde jeder Sieg in der Arbeit gefeiert. Jede Urkunde für gutes Lernen war z. B. ein großer Erfolg für die Eltern. Ehrenerkunden gab es bei ihnen viele. Sie werden von der Mutter alle sorgfältig aufbewahrt.

„Ich würde sie den Enkeln zeigen, damit sie erfahren, wie ihre Väter lernten, und es ihnen nachmachen“, sagt Mutter Maria.

Ein großes Ereignis war es in der Familie, wenn jemand von den Jungen Pionier oder Komsomolze wurde. Solch einem Ereignis widmete man einen ganzen Abend. Die Eltern erzählten den Söhnen, wie sie dem Komsomol beitraten, wie die Komsomolzen der 30er Jahre arbeiteten.

Heute haben die Söhne schon eigene Familien, aber Mama und Papa sind immer noch die besten Ratgeber für sie.

A. ROB
Gebiet Nowosibirsk

PRAKTISCHE WINKEL

Weißkohl

Er gehört zu den bekanntesten und wichtigsten Gemüsen, die uns fast das ganze Jahr zur Verfügung stehen. Er gehört auch zu Frühgemüse, und in den Frühlingssalaten und im Anfang des Sommers, da es noch wenig anderes Gemüse gibt, könnte uns der Weißkohl, der sogar in den Städten schon im Juni auf den Ladentischen erscheint, so manche erbauliche Abwechslung in unserer Speisekarte bieten. Was kann man aus Weißkohl nicht alles zubereiten! Zuerst wären jedoch die frischen Salate als Rohkost zu empfehlen, denn wie man einen Borschtsch kocht oder Stschl — das ist bei uns wohl allen bekannt.

Also einige Zusammenstellungen für Salate aus Weißkohl:

100 Gramm Weißkohl werden grob geraspelt und mit einer kleinen feingeschnittene Zwiebel oder Schnittlauch und Mayonaise vermischt, mit Petersilie Pfefferkraut abgeschmeckt. Man richtet die Rohkost auf einem Blatt Kopfsalat oder einem Kohlblatt an, garniert sie mit Radieschen oder Tomatenscheiben und überstreut sie mit Maisflocken.

L. KOCH

I. P. Pawlow zu Fragen

der Religion

Um der christlichen Lehre, dem Glauben an einen Gott mehr Autorität und Gewicht zu verleihen, verteidigen sich Prediger wie auch gewöhnliche Gemeindeglieder zu der gewagten Behauptung, die Geschichte weise Namen großer Gelehrten auf, welche ihren Glauben an Gott offen bekannten, und daß solche Bekenntnisse wie auch der Glauben selbst niemals ein Hindernis gewesen wären, ein großer Gelehrter und Mensch zu sein. Gerade in diesem Zusammenhang wird der Name des großen Wissenschaftlers und Physiologen Pawlow am häufigsten genannt.

I. P. Pawlow, ein Gelehrter von Welt Ruf, entdeckte die bedingten Reflexe; bewies, daß der psychologischen (seelischen) Tätigkeit des Menschen materielle Vorgänge zugrunde liegen. Daß heißt, gerade Pawlow, welcher als Anhänger der christlichen Lehre vertrieben war, trat am meisten dazu bei, um die materielle Grundlage der psychologischen Tätigkeit des Menschen zu schaffen.

Ist das ein Paradox? Oder konnten solche Widersprüche verschiedenen Überzeugungen und Gesinnungen friedlich koexistieren?

Um diese Frage zu klären, hören wir uns an, was Pawlow selbst dazu sagt: „Ich glaube nicht an Gott und habe niemals geglaubt.“ (Aus einem Brief an seine Braut). „Ich bin ein bedingungsloser Atheist.“ (Schrift der Akademie der Wissenschaften, 1949, Nr. 9). „Er gibt noch viele ähnliche, nicht minder kategorisch formulierte Aussagen Pawlows, welche keinen Zweifel über seine atheistische Weltanschauung aufkommen lassen. Davon zeugen auch unzweideutige schriftliche und mündliche Äußerungen seiner Freunde und Mitarbeiter, welche ihn sehr gut kannten. Sogar Serafima Wassiljewna, seine Frau und Lebensgefährtin, eine wirklich gläubige, bestätigte am Grabe ihres Mannes, daß Pawlow ein Atheist war.“

Man könnte noch viele Zeugnisaussagen erbringen, welche jeglichen Zweifel über Pawlows Gesinnung beheben würden. Hier gibt es keine Zweideutigkeiten.

Doch die Lebensweise und verschiedene Aussagen von Pawlow selbst waren derart, daß bei Menschen, die ihn nicht näher kannten, wirklich Zweifel über seine Denkwiese hätten aufsteigen können. Sogar der große Schriftsteller

M. Gorki, um derartige Verdächtigungen zu zerstreuen, holte sich Aufschluß bei Pawlow selbst.

Wie schon gesagt, war seine Frau gläubig und eine treue Anhängerin der orthodoxen Kirche. Das geistliche Amt wurde in Pawlows Familie erblich vergeben und, nach der Bestimmung des Vaters, sollte es auch so bleiben. Sitten und Gebräuche der rechtgläubigen Kirche wurden in der Familie streng eingehalten. Und doch kam es zwischen Vater und Sohn zu heftigen Auseinandersetzungen, da letzterer seine atheistischen Ansichten dem Vater unverhohlen ins Gesicht schleuderte.

Ehrfurcht und Achtung vor seiner Frau, Traditionsgefühle für all das, was lieb und teuer in der Kindheit war, führten dazu, daß Pawlow gemeinsam mit seiner Frau die Kirche besuchte, christliche Festlichkeiten beobachtete und sogar duldete, daß über seinem Bett an der Wand ein Heiligenbild, eine Ikone, angebracht war. Gelegentlich des Osterfestes sagte er zu seinen Mitarbeitern: „Ich bin nicht gläubig, aber gewöhnt, einer bestimmten Lebensregel zu folgen, weshalb werde ich diese Tage nicht im Laboratorium erscheinen. Wer will — soll kommen, wer nicht will — bleibt zu Hause.“ „Ob es euch gefällt oder nicht, aber morgen gehe ich in die Kirche“, sagte er, als einmal ein schönes Abendglocke ihn weichen stimmte und annehmliche Erinnerungen wachrief. Pawlow fand es für natürlich, wenn andere Menschen (schwache, wie er sich ausdrückte) an Gott glauben. Diesbezüglich sagte er: „Mir scheint, wenn ein vom Leben benachteiligter Mensch, ohne Hoffnung auf Glück und Wohlergehen, von überirdischen Kräften Trost und Hilfe erwartet, so darf man sich darüber nicht wundern.“ In seinem elenden, dasin muß der Mensch sich aus der Wirklichkeit entfernen und religiös werden, weil die Religion nicht für fröhliche Menschen, sondern als Ausweg im Unglück besteht“, so sagte er nach der Untersuchung einer hoffnungslos Schwerkranken.

Während des schon erwähnten Gesprächs mit Maxim Gorki, sagte letzterer: „Ich vereine Sie so, Iwan Petrowitsch. Sie glauben nicht, aber Sie achten den Glauben anderer Menschen.“

„Das haben Sie sehr zutreffend gesagt“, antwortete Pawlow, „aber der Glaube ist ein Ding, welches

auch untersucht werden muß, weil er auch ein Produkt der Arbeit des Gehirns ist.“ Dieses Gespräch wurde vom Sohn Pawlows aufgezeichnet.

Über den Ursprung der Religion schrieb Pawlow: „Als der Mensch sich zum ersten Male über seinen tierischen Zustand erhob und er erstmalig sich selbst und seine Lage in der ihm umkreisenden Umwelt verstand, war seine Lage wirklich jämmerlich: alles ängstigte ihn, und er rettete sich, indem er sich eine Religion schuf, um der grausamen und gewaltigen Natur gegenüberstehen zu können.“

Im allgemeinen richtig, solange es sich um die Klassenlose Urgesellschaft handelt, und Pawlow ging in dieser Frage viel weiter als die Prediger vom utopischen und verschwundenen „Goldenen Zeitalter“ dieser Urgesellschaft.

Dann verzinsen Jahrtausende: entstanden Staaten, die Klassengesellschaft, Und von nun an äußerte sich die Hilflosigkeit der Menschen nicht nur in der Furcht vor den Naturgewalten, welche sie schon teilweise zu bewältigen gelernt hatten, sondern, und dieses in viel größerem Maße, vor den unverstandlichen Gewalten der herrschenden Klassen.

Um das Protestgefühl gegen soziale Ungerechtigkeiten abzustumpfen, wird die Erhaltung der religiösen Gefühle der Menschen in der kapitalistischen Gesellschaft zur Notwendigkeit, eine Bedingung zum Weiterbestehen. Diese Gefühle werden nun mehr künstlich geweckt und gefördert in der Familie, in der Gesellschaft, wo die Kirche auch heute noch in Fragen der Kindererziehung zugelassen wird. Daraus folgt, daß die Entstehung religiöser Gefühle heute nicht biologischer, sondern sozialer Art ist, und dieses gerade nicht. Er erfährt nicht bis zu Ende die sozialen Möglichkeiten unserer neuen Gesellschaftsordnung, wo Ausbeutung und Unterdrückung schon lange Vergangenheit sind, und diese religiöse Gefühle weckenden Ursachen beseitigt werden.

Obwohl Pawlow den sozialen Inhalt der Religion nicht verstand, so dürfen doch keine Zweideutigkeiten über seine atheistischen Ansichten aufsteigen: hier ist alles klar — Pawlow war Atheist und die Religion war für ihn nur der dünne Faden, welcher ihn mit der für alle Zeiten heiter scheinenden und wirklich sorglosen Kindheit verband, bei gleichzeitiger Verneinung des Inhalts der Religion; eine nicht selbst erscheinende Symbolik menschlicher Gefühle, welche von Predigern und ihren Geligesinnten spekulativ ausgenutzt wird.

Cornelius HEINRICH



Neulandsmotiv am Ischim

Fotostudie: Th. Esau

RÜCHERMARKT der Freundschaft

Der große Duden. Rechtschreibung.	0,98 Rubel
Goethe. Werke in 16 Bänden	28,26 Rubel
Lessing. Werke in 10 Bänden	9,45 Rubel
Pause. Du und deine Wohnung	0,85 Rubel
Gorki. Unter fremden Menschen	3,80 Rubel
Scholochow. Der Stille Don (2 Bände)	0,69 Rubel
Makarenko. Flügen auf den Türmen	1,20 Rubel
Tschakowski. Rivale	0,39 Rubel
Leonow. Jewgenia Iwanowna. Novellen	0,78 Rubel
Kautz. Die Doppelschlinge. Blaues. Romane	1,40 Rubel
Kirchner. Der Vogel im Fluge	0,30 Rubel
Makutuh. Der Vogel und sein Nest	2,20 Rubel
Freg. Das Aquarium von A—Z	0,80 Rubel
Grenz. Die Wassermahl	0,70 Rubel
Reinholz. Wir lernen polnisch sprechen	0,73 Rubel
Neumann. Beschreibung der hekamatischen Kapfermünzen	3,40 Rubel
Zeiske. Meeresangeln	0,73 Rubel
Diener. Fleckenentferner aber richtig	0,50 Rubel
Lewin. Turnen im Vorschulalter	0,65 Rubel
Kleine Enzyklopädie „Film“	2,80 Rubel

Die Bücher sind ohne Anzahlung bei der Abteilung „Fremdsprachige Literatur“, Frunse, Lewanewskaja-Straße 2, zu bestellen.



Einige Wochen dauert der Streik der Arbeiter der Glasfabrik in Pilkington (Grafschaft Lankashire, England). Etwa 9000 Teilnehmer des Streiks haben beschlossen, nicht eher die Arbeit aufzunehmen, bis ihre Forderungen über die Erhöhung des Arbeitslohns und die Verbesserung der Arbeitsbedingungen erfüllt werden.

Zum Betrieb wurden Polizeitruppen zusammengezogen, die mit den Streikenden gramam abrechneten.

UNSER BILD: Polizeitruppen gegen die Arbeiter.

Foto: JPI-APN

Erklärung des ehemaligen Stellvertreters des USA-Luftfahrtministers

NEW YORK. (TASS). In den ersten Monaten ihrer Amtszeit hatte die Regierung Nixon Gelegenheit, das Kriegsgabenteuer der USA in Indochina einzustellen und „den nationalen Fehler einzugestehen“. Sie tat aber dies nicht, weil sie sich an die überlebten Konzeptionen des kalten Krieges klammerte, erklärt Stellvertreter des Luftfahrtministers, in der Zeitschrift „Foreign Affairs“.

Die „Vietnamisierungspolitik“, verbunden mit einem langsamen Abzug der amerikanischen Streitkräfte, führt nicht zu einer wirklichen Regelung des Konflikts durch Verhandlungen oder zur

Beendigung der Teilnahme der USA am Krieg.“

Die „Vietnamisierung“ kann eine Grundlage für den ständigen Aufenthalt zahlreicher bedeutender amerikanischer Streitkräfte in Süd-Vietnam bilden.

Während der Präsident und eine kleine, aber einflussreiche Gruppe von Militärs unter Einwirkung der Psychose des kalten Krieges steht, bricht sich in der Presse, unter den Intellektuellen und selbst in der „schweigenden Mehrheit“ schnell die Erkenntnis Bahn, daß die USA die Entwicklung in Südostasien nicht unter Kontrolle halten können und die militärische Einmischung schon in der nächsten Zeit völlig einstellen müssen.

Protest gegen die Neonazisten

WIEN. (TASS). Die Absicht der Nationaldemokratischen Partei Österreichs, die im Grunde genommen eine Filiale der westdeutschen NP ist, am 17. Juni in Wien ein Treffen abzuhalten, habe in der fortschrittlichen Öffentlichkeit Protest und Empörung ausgelöst.

Bei Bundeskanzler Kreisky, Innenminister Roesch und dem Polizeipräsidenten von Wien sind Protesttelegramme der österreichischen Widerstandskämpfer gegen den Nationalismus, des Demokratischen Frauenbundes und des ZK der Kommunistischen Partei Österreichs eingelaufen. Wie „Volkstimme“ meldet, enthalten diese Telegramme die kategorische Forderung, diese provokatorische Kundgebung der Neonazis zu untersagen.

Dus allet Welt

Konferenz der patriotischen Kräfte von Laos

HANOI. (TASS). Vom 6. bis 8. Juni fand in Samnea eine außerordentliche Konferenz der patriotischen Front von Laos und der losischen patriotischen neutralistischen Kräfte statt, meldet VNA unter Berufung auf die Agentur Kaosan Pathet Lao. Auf der Konferenz wurde eine Erklärung abgegeben, in der die gegenwärtige Lage im Lande analysiert wird und die losischen patriotischen Kräfte und dem laotischen Volk Aufgaben im

Kampf gegen die USA-Aggression gestellt werden.

In der Erklärung wird auf die Kampferfolge sowie auf die Erfolge auf ökonomischem und kulturellem Gebiet verwiesen, die die patriotischen und neutralistischen Kräfte in den befreiten Gebieten von Laos erzielt haben.

Die Konferenzteilnehmer verurteilten entschieden die Aggressionspolitik der USA-Imperialisten, die versuchen, den Plan der „Vietnamisierung des Krieges“ zu verwirklichen und den Krieg auf ganz Indochina auszuweiten.

In der Erklärung wird darauf hingewiesen, daß eine politische Regelung des Laos-Problems auf der Grundlage der vom ZK der Patriotischen Front von Laos vorgeschlagenen 5 Punkte den ureigenen Interessen aller Bevölkerungsschichten entspricht, eine vernünftige Grundlage für die Regelung der Laos-Frage bildet und den Grundprinzipien der Genfer Abkommen von 1962 über Laos entspricht.

Erfolgreiche Operationen

HANOI. (TASS). Meldungen aus Süd-Vietnam zufolge haben Einheiten der Volksbefreiungskräfte am 15. Juni im nördlichen Teil der Provinz Quangtri die Stellungen der 101. USA-Fallschirmjägerdivision unter Beschuß genommen. Am gleichen Tage beschossen die Patrioten der Befreiungsarmee in der Provinz

Giadinh eine Transportschiffskanzare des Feindes auf dem Fluß Longtau.

In der Nacht vom 16. Juni belegten die Patrioten zahlreiche Objekte und befestigten Stellungen der amerikanischen und der Saigoner Truppen mit Feuer.

Konsultatives Frauentreffen in Istade

STOCKHOLM. (TASS). In der schwedischen Stadt Istade begann ein dreitägiges Frauentreffen zu Fragen der europäischen Sicherheit und Zusammenarbeit. An diesem Treffen, das auf Initiative der Internationalen Demokratischen Frauenföderation einberufen wurde, nehmen Vertreterinnen verschiedener Frauenorganisationen aus fast 20 Ländern der Welt teil.

Frau H. Kauninen, Vorsitzende der IDFF, betonte in ihrer Eröffnungsansprache, daß eine der wichtigsten Aufgaben der IDFF und in der vereinigten Frauenorganisationen ist, einen stabilen Frieden

und die Sicherheit in Europa zu gewährleisten. Sie betonte, daß dieses Treffen zur weiteren Entwicklung des Kampfes der Frauen für die Gewährleistung der europäischen Sicherheit beitragen muß.

Vertreterinnen der Frauen der DDR, Finnlands, Jugoslawiens, Polens und anderer Länder unterstützen einmütig in ihren Reden die Einberufung einer gesamt-europäischen Sicherheitskonferenz.

In ihren Reden riefen sie auch dazu auf, eine völkerrechtliche Anerkennung der DDR zu fordern und alle Versuche der Revision der Ergebnisse des zweiten Weltkrieges zu verurteilen.



JAPAN. Weltausstellung „Expo-70“ in der Stadt Osaka.

UNSER BILD: Im Pavillon Italien betrachten die Zuschauer die Autos der Marke „Fiat“. Links — ein Personenkraftwagen, der 1899 hergestellt wurde, und rechts — eine Maschine der Zukunft.

Foto: TechTK (TASS)

EIN KINDERSTÄDTCHEN IN ULJANOWSK

Dieses Städtchen liegt dicht an der Wolga in der Stadt, in der W. I. Lenin geboren wurde. Das Ensemble von Gebäuden aus Glas und Beton ist ein Geschenk für die Kinder der Stadt. Zu ihm gehört ein Pionierpalast mit einem Theater, einem umfangreichen Gelände für Experimente mit Flugzeugmodellen, einem Wasserbecken für Schiffsmodelle, eine Kinderbibliothek. Daneben befindet sich ein Hotel für junge Touristen.

Ein Gast von Uljanowsk, der Journalist Horst Konners aus Westberlin, sagte: „Ich war in vielen Ländern Europas, aber nirgends habe ich einen so herrlichen Palast für Kinder gesehen.“

S. BYSTROWA (APN)

Wir empfehlen:

VINETA

Sagen und Märchen vom Ostseestrand

An einem Ostermorgen hütete ein Schäferjunge seine Herde nahe dem Strande von Koserow, und wie er so über die weite See blickte, die in der Sonne schimmernd, ruhig dalag, stieg mit einem Male eine alte, ehrwürdige Stadt aus dem Wasser empor. Gerade vor ihm tat sich das hohe, reich verzierte Tor in der Mauer auf. Erstaunt und wie von einem Turbulid geblendet, sah er da. Dann aber sprang er auf und lief neugierig hinein. So befindet die erste von vielen Geschichten der Sammlung, die Albert Buchhardt besorgt hat. Das Buch vereint erstmals eine größere Zahl von Sagen und Märchen der deutschen Ostseeküste.

Es zieht ein bunter Reigen von Sagen- und Märchenfiguren an dem Leser vorüber: Wassermann, Feuerkönig, Klabaوترmann, Fliegen der Holländer, Dammhans, Seejungfer, Bernsteinfée, hilfreiche Zwerge und nichtsunstige Kobolde.

Aber auch das bewegte Geschehen vergangener Jahrhunderte wird lebendig. Krieg und Elend, Sturmfluten und Seemannslos, die Wilkür räuberischer Ritter, der sprichwörtliche Mutterwitz und die Pflückigkeit der Bauern und immer wieder die Sehnsucht der Menschen nach einem besseren Leben.

Die reiche Sammlung, fast 400 Seiten, ist von Erich Gurtzig illustriert.

Das Buch in Leinenband, kostet 0,78 Rubel und kann ohne Anzahlung in der Buchhandlung „Woßchod“, Zelinograd, uliza Mira 30, bestellt werden.

● Fußball-WM ● Fußball-WM ● Fußball-WM ● Fußball-WM ● Fußball-WM ● Fußball-WM

Zwei zu Füßen der Nike

Es ist soweit. Die Teilnehmer des Endspieles der IX. Fußball-Weltmeisterschaft sind bekannt. Die Auswahl Italiens und Brasiliens, die in Mexiko-City und Guadalajara ihre Rivalen — die Vertreterinnen der BRD und Uruguay — mit 4:3 und 3:1 bezwangen, werden am Sonntag das Schicksal der „goldenen Göttin“ entscheiden.

Recht dramatisch gestaltet sich das Treffen beider europäischen Mannschaften auf dem grünen Rasen des Azteken-Stadions. In der 18. Minute der ersten Halbzeit schickte der beste Fußballer Europas von 1999 Luiz Riva das Leder ins Tor der BRD-Elf. Das weitere Spiel verlief in gegenseitigen, jedoch ergebnislosen Angriffen beider Mannschaften. Erst in der 89. Minute der Spielzeit gelang es dem Kapitän der BRD-Auswahl Schnellinger, den Ausgleich zu erzielen. In der Verlängerung wurden innerhalb einer halben Stunde 5 Tore geschossen, wobei die Italiener mit ihren 3 Toren mehr Erfolg hatten. Damit sicherte sich die Elf, die bei der Weltmeisterschaft 1966 vor allem dadurch von sich reden machte,

daß sie durch eine 0:1-Niederlage gegen die KVDR-Auswahl die Chance auf ein Vordringen ins Viertelfinale verspielte, den Platz im Endspiel.

Erwartungsgemäß gewann die glänzend aufspielende brasilianische Elf das Treffen gegen ihren lateinamerikanischen Nachbarn Uruguay. Auf das einzige Tor von Cubillas antworteten die Brasilianer durch Revelino, Jaizinho und Clodoaldo mit ihren 3 und werden also den Kampf um den Pokal fortsetzen.

Der „Cup Jules Rimet“, diese heißersehnte Trophäe des Fußball-Weltmeisters wartet jetzt im Tresor einer mexikanischen Bank auf seinen endgültigen Besitzer, da beide Anwärter die gleichen Chancen haben. Erst am 20. Juni wird er aus der Bank geholt und in einem sicheren Zimmer des Azteken-Stadions, dessen Nummer geheim gehalten wird, aufbewahrt werden. Vor dem Anfang des Endspieles wird er auf einem Sockel im Stadium zu sehen sein, bevor er an den Kapitän der siegreichen Mannschaft überreicht wird.

Mit was für einem Pokal werden die Sieger der weiteren Weltmeisterschaften ausgezeichnet? Es gibt einige Vorschläge zur Lösung dieses Problems. Die Gastgeber der heutigen Weltmeisterschaft schlugen vor, den neuen Preis „Pokal des XXI. Jahrhunderts“ zu nennen. Sie sind bereit, solch einen Pokal anzufertigen und der FIFA zu übergeben. Die Brasilianer sind der Meinung, es wäre angebrachter, die Verdienste eines solchen großen Meisters wie Pele in der Entwicklung des Fußballs durch die Stiftung eines „Cup Peles“ zu würdigen. In der Zeit, als all diese Vorschläge der FIFA vorgelegt werden, wurde der Name Peles auf eine andere Weise verworfen: In den Räumlichkeiten des Sportklubs „Providencia“ wurde feierlich eine Freske mit der Abbildung Peles, wie er sein 1000. Tor schießt, enthüllt.

Die FIFA teilte bisher nur mit, daß die Vorschläge Mexikos und Brasiliens zur Zeit einer Prüfung unterzogen werden.

E. WENDL

REDAKTIONSKOLLEGIUM

ENSERE

ANSCHRIFT:

Каз. ССР

г. Целиноград

Дом Советов

7-й этаж

«Фройдшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДАШФТ»

ИНДЕКС 6544



TELEFONE

Chefredakteur — 2-19-09, Stellv. Chefr. — 2-17-07, Verantwortl. Sekretär — 2-18-71, Partei- und politische Massenarbeit — 2-18-51, Wirtschaft — 2-18-23, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbrief — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernruf — 72.

Типография № 3 г. Целиноград.

УИ 01025

Заказ № 5482